



Die Laterne Bonner Familienkunde



Mitteilungsblatt der Bezirksgruppe Bonn
der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V.

Internet: www.wgff.de/bonn

50. Jahrgang

2023

Nummer 2



Die „Basis Bonn“ (Foto: H. Römbell 27.02.2023)

Einladung

Treffen der Bezirksgruppe am 2. Mittwoch des Monats um 19³⁰ Uhr
im Gasthaus Nolden, Magdalenenstraße 33, 53121 Bonn-Endenich

Programm:

- 14.06.2023 Edmund Neuß: Y-DNA und mtDNA als Werkzeug der Paläogenetik
- 12.07.2023 Informations- und Diskussionsrunde
- 09.08.2023 Informations- und Diskussionsrunde
- 13.09.2023 Roger Sturm: Was gibt es Neues im Ortsfamilienbuch Bonn
- 11.10.2023 Jost Brökelmann: Genealogie der Dortmunder Familie Brake(n/l) und die Frage „Was wird vererbt“?
- 08.11.2023 wird noch bekannt gegeben
- 13.12.2023 Weihnachtsessen

Inhalt:

	Seite
Andreas Ostler Ein Bonner Forstbeamter 1754-56 unterwegs in schlesischen Wäldern	387
Die „Basis Bonn“	389
Die Erben des 1795 in Bonn verstorbenen Hofkammerrat Johann Philipp Nerus Maria Vogel	390
Neue Erkenntnisse zum Doppelgrab von Oberkassel	393
Unerwartet in die Wappenrolle Blicke auf die Ahnenreihe als Geburtstagsgeschenk	396
Das neue Historische Archiv der Stadt Köln – ein Besuch mit Führung	401
Apertus – die Online-Datenbank von Rheinland-Pfalz	402

Andreas Ostler

Ein Bonner Forstbeamter 1754-56 unterwegs in schlesischen Wäldern

Von Heinz Schönewald

In Röttgen erblickte Andreas Ostler im Mai 1720 das Licht der Welt. Bei seiner Taufe in der Lengsdorfer Pfarrkirche St. Peter erhielt er den Namen seines Großvaters väterlicherseits. Sein aus Garmisch stammender Vater Jacob Ostler stand zu dieser Zeit als Waldförster und Jäger in Diensten der kurfürstlichen Forst- und Jagdverwaltung im Revier *in der Dickten und durch Röttgen* im Kottenforst (siehe Bonner Ahnen Nr. 7, 99 und 246). Zwei Jahrzehnte zuvor war Jacob Ostler im Gefolge des Kurfürsten Joseph Clemens von Bayern als junger Förster ins Kurfürstentum Köln gekommen.

Andreas Ostlers Mutter Margarete Vaasen entstammte dem alten Röttges Hof, von dem das Dorf Röttgen seinen Namen trägt, so eine überlieferte Notiz von ihrem Sohn Franz Stephan Ostler. Auch zahlreiche weitere Mitglieder der mütterlichen Linie (Vaasen, Wunsch, Haag) standen bereits in kurfürstlichen Forst- und Jagddiensten.

Auch für Andreas Ostler war die forstliche Beamtenlaufbahn vorgezeichnet. Bereits wenige Tage nach dem Tode seines Vaters erhielt der Neunzehnjährige am 18. September 1739 durch die kurfürstliche Hofkammer sein Bestallungsdekret. Nach seiner Ausbildung wurde diese am 11. Dezember 1743 durch den kurfürstlichen Geheimkämmerer Caspar Anton von Belderbusch bestätigt und dabei auf die Stelle seines verstorbenen Vaters Jacob Bezug genommen. Gleichsam wurde Andreas Ostler zum Piqueur der Parforce-Jagd ernannt, was ihm den Zugang zum gehobenen Dienst ermöglichte. Seit Ende der 1740-er Jahre lebte und arbeitete er in der Residenzstadt Brühl, wo er gemeinsam mit seinem älteren Bruder Franz Stephan eine Dienstwohnung in der heute nicht mehr existenten Hubertusburg bezog. Die beiden Brüder verwalteten von dort aus die kurfürstlichen Wälder im Oberen und Niederen Erzstift Köln. In Brühl war Andreas Ostler 1749 und 1754 von den Eheleuten Dahm und Daniels als Taufpate ihrer Kinder ausgewählt worden.

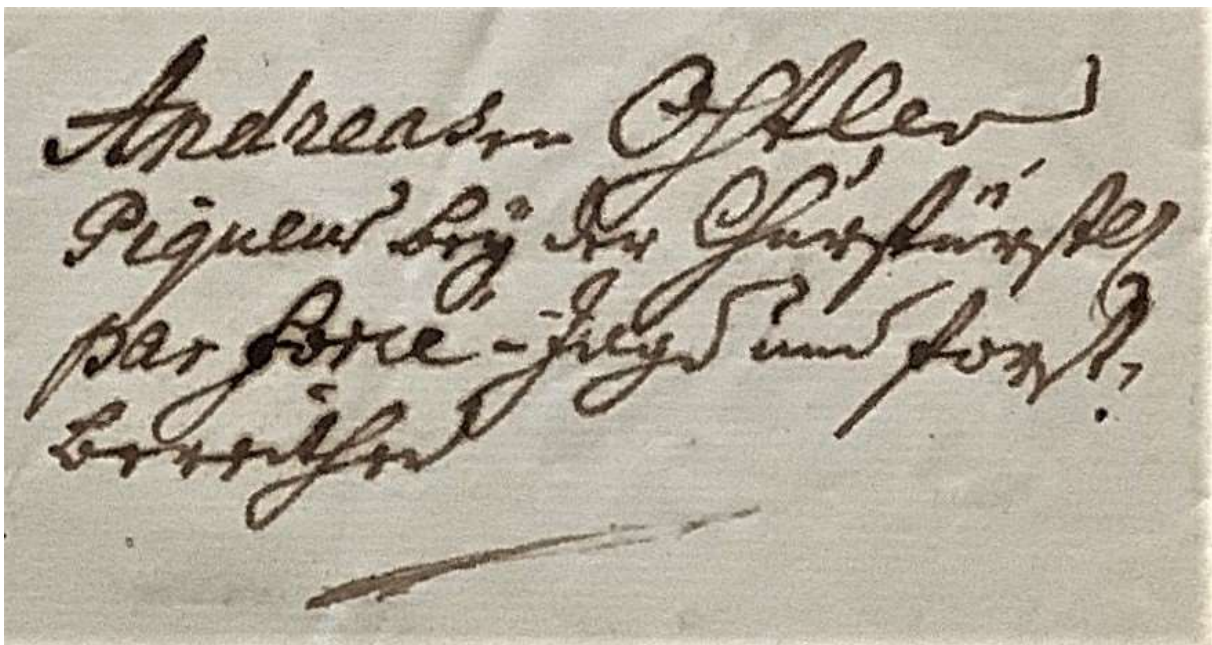
1732 war Kurfürst Clemens August das Amt des Hoch- und Deutschmeisters des Deutschen Ordens zugefallen. Der Orden besaß in Deutschland und den habsburgischen Stammländern eine Vielzahl von Besitzungen. Hierzu zählte auch das Herzogtum Freudenthal in Schlesien, das gemeinsam mit der Herrschaft Eulenburg eine zusammenhängende Verwaltungseinheit bildete. Das im Altvatergebirge gelegene Gebiet in Nordmähren zählt heute zum Staatsgebiet der Tschechischen Republik unmittelbar an der Grenze zu Polen.

In den 1750-er Jahren mehrten sich Anzeichen über eine nachlässige Verwaltung der dortigen Waldungen. Der Kölner Kurfürst konnte dies nicht tolerieren,

zumal die Erlöse aus der Bewirtschaftung in Clemens Augusts Privatschatulle flossen.

Persönlich beauftragte der Kurfürst daher den Forstbereiter Andreas Ostler die Verhältnisse in Österreichisch-Schlesien in Augenschein zu nehmen und ihm hierüber baldmöglichst schriftlich Bericht zu erstatten. So machte sich der 34-Jährige Röttgener im Sommer 1754 auf die über 1.000 Kilometer lange Reise gen Osten. Er konnte damals nicht ahnen, dass er seine Heimat und seine Familie im Rheinland nie mehr wiedersehen würde.

Sein Quartier bezog der Forstbereiter auf der Burg Wildenstein bei Bautsch (heute: Budišov). Bereits eine erste Inspektion machte ihm deutlich, dass die forstliche und jagdliche Aufsicht sehr zu wünschen übrig ließen. Der zuständige Förster suchte unmittelbar nach seiner Ankunft sogar das Weite. Wenige Tage nach seiner Ankunft informierte Andreas Ostler daraufhin Kurfürst Clemens August per Brief, dass der *Eullenburger Waldbereither unter meinem dortigen Aufenthalt echappiert und flüchtig worden seye*. Weiter teilte er nach Bonn mit, dass der alte Forstmeister, ein bescheidener Mann und guter Jäger, für die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben zu wenig Durchsetzungsvermögen aufweise. Daher empfahl Andreas Ostler dem Kurfürsten die Einstellung eines neuen Forstmeisters und zwei Revierförstern. Am 12. September 1754 beantwortete die Hofkammer sein Schreiben. Andreas Ostler wurde darin per kurfürstlichem Dekret zum neuen Forstaufseher für die Waldungen des Hoch- und Deutschmeisterordens in Schlesien bestellt.

A photograph of a handwritten signature in dark ink on aged, slightly yellowed paper. The signature is written in a highly cursive, flowing script. The text is arranged in four lines, with the first line being the most prominent. The ink shows some signs of age, with some fading and a few small spots.

*Eigenhändige Unterschrift
Andreas Ostler, Piqueur bey der churfürstl. Parforce-Jagd und Forstbereither*

Die anspruchsvolle und verantwortungsvolle Aufgabe konnte der junge Förster zunächst voller Elan in Angriff nehmen. Jedoch änderten sich bald die geopolitischen Rahmenbedingungen für seine Arbeit drastisch. König Friedrich der Große von Preußen und Kaiserin Maria Theresia riefen nach zwei Schlesischen Kriegen ihre Soldaten erneut zu den Waffen. Der Konflikt weitete sich nun zu einem großen europäischen Krieg aus. Ende August 1756 überschritten die Truppen Friedrichs des Großen die sächsische Grenze und lösten den Dritten Schlesischen Krieg, besser als Siebenjähriger Krieg bekannt, aus. Wie die übrigen geistlichen Reichsfürsten stand auch Kurfürst Clemens August auf der katholischen Seite des habsburgischen Kaiserreichs und Frankreichs, die gegen die Königreiche Preußen und Hannover (in Personalunion mit Großbritannien) koalierten.

Nur vier Wochen nach Kriegsausbruch, am 24. September 1756, verstarb Andreas Ostler in Freudenthal. Über die genauen Umstände ist heute nichts mehr bekannt, aber es ist zu vermuten, dass der 36-Jährige in den Wirren des ausbrechenden Krieges den Tod fand.

Heute lagern die ihn betreffenden Aktenbestände im DOZA in Wien (Deutschordenszentralarchiv) unter den Abteilungen „Beamte“ und „Meistertum“.

Die „Basis Bonn“

1847 wurden in Buschdorf an der Ecke Kölnstraße/Friedlandstraße, am Nordfriedhof (zwischen An der Landstraße und Antilopenweg) und vor der Kapelle des Josephinums die drei trigonometrischen Punkte für die Basisstrecke von exakt 2134 Metern eingerichtet. Vermessen wurde die Strecke mit Eisenstangen. Diese Basis diente als Bezugsstrecke für das trigonometrische Netz zwischen Aachen und Zürich. Seit 1981 erinnern Bronzetafeln an diese Begebenheit.

Text der Tafel in Buschdorf:

Basis Bonn 1847

Entlang der Kölnstraße zwischen Bonn und Hersel wurde im Jahre 1847 unter Leitung des Geodäten General Johann Jakob Baeyer (1794-1885) eine 2134 m lange Strecke mit eisernen Meßstangen auf Millimeter genau gemessen.

Sie diente als Ausgangslänge (Basis) für das Rheinische Dreiecksnetz, das von Aachen bis Zürich reichte und zur Bestimmung der Erdfigur sowie für Grundstücksvermessungen benutzt wurde. Zum Alinement (Einfluchten) der Meßstangen und zum Abloten verwendete man drei 1,1 m hohe Postamente (A, B, C), deren ehemalige Standorte im Jahre 1980 durch gußeiserne Platten mit der Aufschrift „Basis Bonn 1847“ bezeichnet wurden.

Quellen: Bonn Nordwesten, Franz Grünkorn, Jürgen Haffke, Florian Becker, Michael Dietrich
Buschdorfer Geschichten – Ein Dorf im Wandel, Dieter Reindl

Die Erben des 1795 in Bonn verstorbenen Hofkammerrat Johann Philipp Nerus Maria Vogel

Von Heinz Schönewald

Johann Philipp Nerus Maria Vogel war der 1719 geborene Sohn des kurkölnischen Geheimregistrators Johann Georg Vogel und seiner Ehefrau Gertrud Graffinger. Beide Eltern stammten gebürtig aus Bonn, lebten aber zum Zeitpunkt ihrer Eheschließung (1710) in Köln. Der Bräutigam gehörte der Pfarrei St. Maria ad Gradus und die Braut der Pfarrei St. Johann Evangelist an. In den Jahren 1711 und 1712 ließen die beiden in St. Maria ad Gradus die Kinder Ignaz Philipp und Maria Anna Theresia taufen. Um 1715 zog die Familie Vogel dann von Köln in die Residenzstadt Bonn.

Johann Philipp Nerus M. Vogel machte sich in Bonn als Direktor des Naturalienkabinetts einen Namen. Er wurde Kammerfourier des 1693 gegründeten wittelsbachisch-kurkölnischen Hausordens vom Heiligen Michael. Der Ritterorden war in drei Klassen unterteilt, wobei er einer der vier weltlichen Amtsherren II. Klasse wurde.

Über seinen Großvater der mütterlichen Linie kam er auch zum Amt des Burggrafen der Residenzstadt Bonn. Kurfürst Clemens August ernannte ihn auch zum Hofkammerrat.

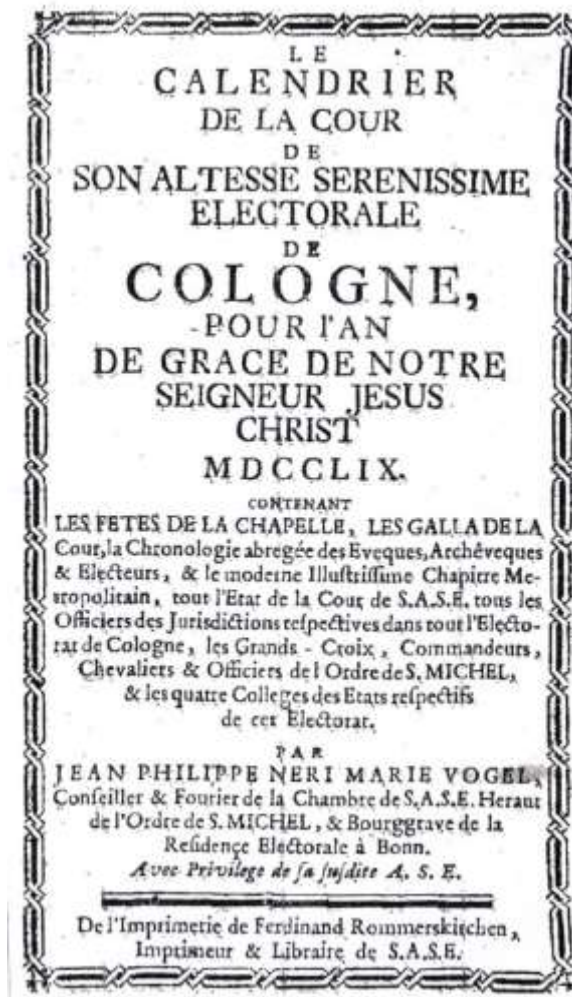


Ordenskreuz des Ritterordens vom Heiligen Michael

Vogel war Herausgeber zahlreicher Publikationen. Hierzu zählten unter anderem:

- *Sammlung der prächtigen Edelgesteinen womit der Kasten der dreyen heiligen Weisen Königen in der hohen Erz-Domkirche zu Köln ausgezieret ist, Bonn, 1781*
- *Chorographia Bonnensis 1766–1773: Kurze Beschreibung all dessen, was von Anbeginn der heutigen Churfürstlichen Residenzstadt Bonn in derselben und ihrer Gegend merkwürdiges sich zugetragen*
- *Chronographie der Stadt Brühl, 1759*

- *Chronographia Novesiensis oder historische Abhandlung vom Ursprunge, Anwachs und heutigem Zustand der Stadt Neuss, 1776-1780 (4 Bände).*
- *Tagebuch Alexander von Humboldts Reise mit van Geuns, 1789.*



Titelblatt des Kurkölnischen Hofkalenders, Ausgabe 1759

Von großer Bedeutung war Vogels Herausgabe des alljährlich, teilweise in deutscher und französischer Sprache gedruckten, Kurkölnischen Hofkalenders, ab dem Jahr 1759.

Der Hofkammerrat war in erster Ehe verheiratet mit Anna Maria Großmann. 1779 heiratete der Witwer in der Pfarrei Dietkirchen in zweiter Ehe Philippina Elisabeth Franzeno. Beide Ehen blieb kinderlos.

Noch zu Lebzeiten legierte Vogel 3.000 Taler an die Kirche in Alfter für die regelmäßige Haltung einer Frühmesse.

Da er kein Testament hinterließ fiel sein umfangreicher Immobilienbesitz an die Nachfahren seiner 1681 geborenen Tante Anna Elisabeth Vogel, die 1707 den kurfürstlichen Waldförster Anton Mandt zu Poppelsdorf geheiratet hatte.

Zur juristischen Klärung der Erbschaft strengten die Eheleute Joseph Mertens, Gastwirt und Helena Mandt, Köln, vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Esser I., Köln, am 21. Dezember 1836 bzw. 2. August 1836 vor dem Landgericht zu Köln gegen ihre nachfolgend aufgeführten Verwandten eine Teilungsklage an:

1. Theresia Josepha Philippina Lindt, o. Gewerbe, Köln
2. Agnes Vosen, o. Gewerbe, Witwe von Franz Beckers
3. Franz Theodor Nußbaum, Ackerer zu Linz/Rh. als Vormund der minderjährigen Kinder der verstorbenen Josepha Mandt, Ehefrau Nußbaum, namentlich a.) Wilhelm, b.) Catharina, c.) Franziska, d.) Jakob, e.) Helena Nußbaum
4. Franz Mandt, Kreisförster, Linz/Rh.
5. Ehel. Jakob Orthey, Farbwaren-Händler und Antonetta Mandt, Linz/Rh.
6. Adelheid Mandt, Witwe Schneider, o. Gewerbe, Linz/Rh.
7. Catharina Deuster, Witwe von Mathias Mandt, für sich und als Vormünderin ihrer minderjährigen Kinder Carolina, Maria, Hubert und Anton Mandt, Bonn
8. Carl Holler, Friseur und Nebenvormund gedachter minderjähriger Kinder, Bonn
9. Anna Maria Lindt, Witwe von Nikolaus Müller, ohne Gewerbe, Bonn alle vertreten ebenfalls durch Herrn Advokat-Anwalt Esser I. Köln
10. Philipp Vogel, Landwirth, Fürth
11. Anna Maria Vogel, Witwe von Johann Schiefer, Landwirtin, Fürth
12. Ehel. Wilhelm van Dawen, Wundarzt und Philippina Vogel, Lank alle vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Nückel I.
13. Helena Pollack, ohne Gewerbe, Enzen, vertreten durch Herrn Avokat-Anwalt Rheinstein
14. Ehel. Reinhard Wilhelm Basse, Schreiber und Margaretha Schönewald, Bonn
15. Heinrich Schönewald, Kreisfeldwebel, stationiert in Königswinter
16. Maria Schönewald, Kammerjungfer, Köln
17. Johann Baptist Schönewald, Förster, Bachem/Ahr
18. Peter Joseph Schönewald, Bäcker, Ahrweiler
19. Matthias Joseph Schönewald, Winzer, Ahrweiler
20. Ehel. Johann Matthias Jarre, Schreiner und Anna Maria Gudula Schönewald, Ahrweiler
21. Ehel. Johann Kamp, Winzer und Anna Maria Schönewald, Altenahr
22. Ehel. Joseph Schick, Winzer und Catharina Schönewald, Altenahr

23. Johann Joseph Monreal, Winzer, Altenahr, als Erbe seiner verlebten Mutter Margaretha Schönewald
alle vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Bernards, Köln.

Nach dem Tode Vogels kam es erst 42 Jahren später zu einer Erbteilung.

Zahlreiche direkt Erbberechtigte waren zwischenzeitlich längst verstorben und die Erbfolge bereits auf deren Kinder oder Enkelkinder übergegangen.

Unter das insgesamt 157 Positionen umfassende Kompendium an Ländereien in Bonn und Alfter nahmen vier Objekte einen besonderen Stellenwert ein:

1. Ein Wohnhaus in der Bonner Stockenstraße Nr. 1008 im Wert von 1.500 Talern
2. Einen Garten vor dem Koblenzer Tor in Bonn im Wert von 600 Talern
3. Einen Obstgarten an der Poppelsdorfer Allee in Bonn im Wert von 300 Talern
4. Ein Landgut an der Holzgasse in Alfter im Wert von 1.200 Talern.

Darüber hinaus zahlreiche Äcker, Gemüsefelder, Weingärten und Wiesen in Bonn, Alfter und Birrekoven, die der in der Bonner Remigiusstraße residierende Notar Kamp auf einen Gesamtwert von 13.557 Berliner Talern taxierte.

Die Versteigerungen fanden in Bonn am 20.11.1837 und in Alfter am 21. und 22.11.1837 statt. Der Erlös fiel an die 25 Parteien der Erbteilungsklage zu gleichen Teilen abzüglich der Gerichts-, Notar- und Anwaltskosten.

Neue Erkenntnisse zum Doppelgrab von Oberkassel

Von Edmund Neuß



Im LVR-Landes-Museum in Bonn befinden sich zwei nahezu vollständig erhaltene Skelette von Menschen, die vor rund 14.000 Jahren in Oberkassel lebten. Es handelt sich dabei um eine 20 bis 25 Jahre alte Frau und einen Mann von 45 bis 50 Jahren. Gefunden wurden die Knochen im Jahr 1914 zufällig bei Arbeiten im Steinbruch Stingenberg an der Rabenlay. Die Rettung des Fundes war etwas chaotisch, die Knochen wurden am Fundort unsortiert in einer Munitionskiste gesammelt, glücklicherweise wurden sie aber schnell von Experten gesichert und untersucht. Neben dem Skelett des Neandertalers beherbergt Bonn damit einen weiteren wichtigen archäologischen Fund

aus der Geschichte der Menschheit. In der Nähe des Fundortes steht eine Infor-

mationstafel, die vom Heimatverein Bonn-Oberkassel 1989 zum 75. Jahrestag des Fundes aufgestellt wurde.

Bisherige Einschätzung

Die Einordnung des Fundes wurde lange diskutiert, Einigkeit herrschte aber schnell darin, die Skelette als Mitglieder der Sammler und Jäger einzustufen. Es wurde vermutet, dass es sich um Vater und Tochter handeln könnte. Aus den Grabbeigaben und der zeitlichen Zuordnung lag eine Zuordnung zur Magdalenien-Kultur nahe, die in Mittel- und Westeuropa weit verbreitet war. Benannt wurde diese Gruppe nach dem Fundort, der Höhle La Madeleine im Department Dordogne. Sie deckt einen Zeitraum von 18.000 bis 12.000 Jahren vor unserer Zeit ab, die bekannteste Fundstelle dieser Kultur ist die Höhle von Lascaux mit sehr gut erhaltenen Höhlenmalereien. Diese Einschätzungen wurden hauptsächlich gestützt durch Vergleich mit anderen archäologischen Fossilien, wobei die Schädelform ein wichtiges Kriterium darstellte. Weitere Daten lagen nicht vor, deshalb gab es auch in einzelnen Punkten abweichende Meinungen. Zur Jubiläumsfeier des Fundes wurde im Jahr 2014 eine Gesichtsrekonstruktion erstellt, die einen hellen Teint und dunkle Augen hat und heute im LVR-Landes-Museum zu sehen ist.

Neue Erkenntnisse durch mtDNA-Analyse

Am 01.03.2023 veröffentlichte die Fachzeitschrift „Nature“ eine Studie, in der ein internationales Team von 125 Wissenschaftlern den bisher umfangreichsten Genomdatensatz zur Beschreibung der Abstammungslinien und Wanderwege der Jäger und Sammler Westeurasiens erstellt hat (Posth et al. : Palaeogenomics of Upper Palaeolithic to Neolithic European hunter-gatherers). An der Studie waren die Universität Tübingen, das Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment, die Universität Peking und das Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig beteiligt. Die Daten von 356 prähistorischen Individuen wurden zusammengetragen und gentechnisch untersucht, darunter waren auch 116 neue, bisher noch nicht ermittelte DNA-Daten. Der Schwerpunkt der Studie lag auf dem Zeitraum vor, während und nach dem letzten eiszeitlichen Maximum (Last Glacial Maximum, LGM), beleuchtete also die Jahre 35.000 bis 5000 vor heute. Hier soll aus der Gesamtstudie beispielhaft



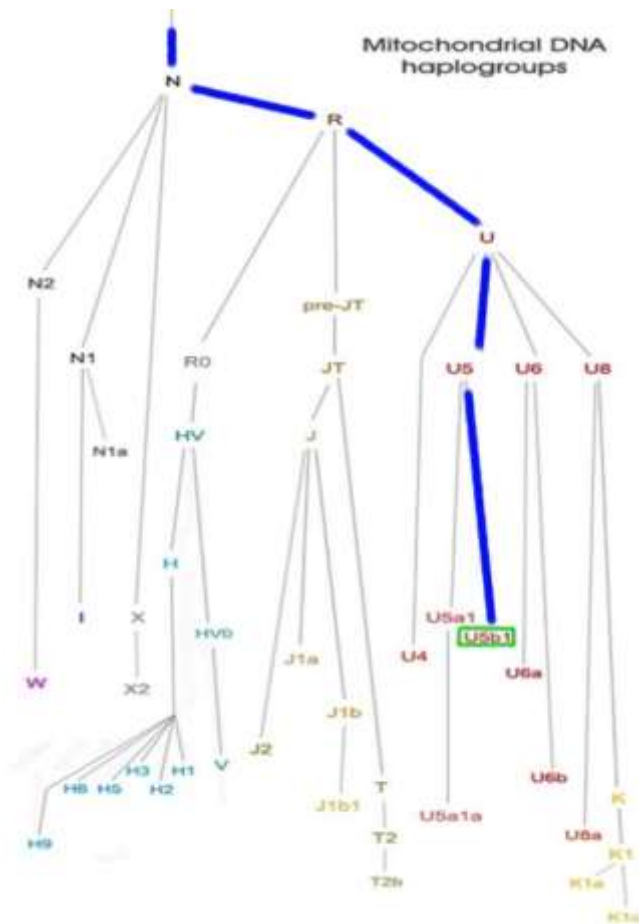
auf die intensive mtDNA-Analyse der in Oberkassel gefundenen Skelette eingegangen werden, was zu einer Neubewertung der bisherigen Erkenntnisse führte. Die Funde in Oberkassel sind demnach kein Teil der Magdalenien-Kultur, sondern werden zusammen mit anderen Fossilien neuerdings als „Oberkassel Cluster“ bezeichnet, sind also jetzt der Namensgeber für eine eigene Gemeinschaft von Jägern und Sammlern. Sie sind der älteste

Beweis dafür, wie die Wanderbewegung während der Klimaerwärmung ablief. Von Italien, speziell von der Höhle Arene Candide in Norditalien, zwischen Nizza und Genua gelegen, wanderten Menschen westlich der Alpen nach Norden und verdrängten dort die bisher ansässigen Menschen der Magdalenien-Kultur und verbreiteten sich vor etwa 14.000 Jahren über ganz Europa. In der Studie wird das als ein großer genetischer Austausch dargestellt, da Exemplare der Magdalenien-Kultur ab diesem Zeitraum in Mitteleuropa nicht mehr gefunden wurden. Wegen der Herkunft aus dem Süden ist es also sehr wahrscheinlich, dass die Hautfarbe der Oberkasseler dunkler war, als es bei der Gesichtsrekonstruktion von 2014 vermutet wurde. Auch die Augenfarbe muss wegen der genetischen Befunde neu überdacht werden. Dagegen konnte die Vermutung, dass es sich um Vater und Tochter handelte, eindeutig widerlegt werden. Der Grund für die Wanderbewegung waren möglicherweise klimatische Veränderungen. Nachdem sich das Eis später noch weiter zurückgezogen hatte, wurden die Menschen des Oberkassel-Clusters wieder verdrängt durch die Einwanderung von Ackerbauern aus Anatolien, die in Mitteleuropa sesshaft wurden.

Einordnung meiner persönlichen Abstammung

Über diese Studie berichtete der Generalanzeiger Bonn am 8. März 2023. Dabei wurden die oben erwähnten neuen Erkenntnisse dargestellt und besonders darauf hingewiesen, dass das Volk der Samen, früher auch Lappen genannt, wegen der genetischen Übereinstimmung der mitochondrialen Haplogruppen mit den Oberkasselern nahe verwandt ist. In Haplogruppen werden Menschen mit gleichen genetischen Werten zusammengefasst. Da sich DNA durch Mutationen verändert, entstehen so neue Zweige, die sich vom vorherigen deutlich unterscheiden. Über diese Gruppen kann dann ein genetischer Stammbaum dargestellt werden. Für die Mutterlinie wird dabei die mitochondriale DNA (mtDNA) ausgewertet, für die Vaterlinie die Y-DNA. Da ich vor einigen Jahren für mich einen Test zur Bestimmung der Mutterlinie und Vaterlinie in Auftrag gegeben hatte, wusste ich, dass die Sami zu rund 40 bis 50 Prozent zur mtDNA-Haplogruppe U gehören. Und das ist auch meine Haplogruppe. Im Bericht des GA wurde die genetische Einordnung der beiden Oberkasseler nicht speziell erwähnt. Deshalb habe ich versucht, die genauere Zuordnung herauszufinden. Im Text der neuen Studie fand ich die Aussage, dass im Oberkassel-Cluster die Haplogruppe U5 dominant war. In einer anderen Studie (Alissa Mitnig and Johannes Krause: The Oberkassel double burial from a genetic perspective) wurde das sogar noch weiter differenziert als U5b1. Und auch das stimmt mit meinen Werten zur Abstammung bei der Mutterlinie exakt überein.

Sample	Haplogroup	Additional individual substitutions
Oberkassel 998	U5b1	16192f
Oberkassel 999	U5b1	16189f, 16266



Wenn man in einer vereinfachten Form die Abfolge der mt-Haplogruppen skizziert, stellt man fest, dass aus der Gruppe N immer wieder neue Zweige entstanden. Dabei ist die Haplogruppe H heute in Mitteleuropa mit einem Anteil von 40 bis 50 Prozent sehr häufig vertreten, die Gruppe U dagegen nur mit knapp 10 Prozent. Die in Oberkassel gefundenen frühen Jäger und Sammler hätten also durchaus von einem der vielen anderen Zweige stammen können. Aber sie repräsentieren einen in Mitteleuropa und speziell in Deutschland recht seltenen Ast des Entwicklungsbaums, was durch die neuen wissenschaftlichen Untersuchungen eindeutig nachgewiesen wurde. Da die Oberkasseler von

der Mutterlinie her mit der Haplogruppe U bis hin zur Untergruppe U5b1 zum selben Stammbaumzweig wie ich gehören, lässt sich meiner Meinung nach folgern, dass ich ein direkter Nachkomme aus der Gruppe der in Oberkassel gefundenen Menschen bin.

Unerwartet in die Wappenrolle Blicke auf die Ahnenreihe als Geburtstagsgeschenk

Von Mathias Scheben

Alfter, 10. September 1985. Der lebensklugen und munteren Mutter zu ihrem 70. anlässlich der Geburtstagsparty etwas Besonderes schenken zu wollen, ist etwas ganz Normales. Etwas sehr Spezielles aber sind unerwartet weite Blicke zurück in die Vorfahrenfolge der Jubilarin. Damit lassen sich bei der festlichen Feier in froher Runde Gastgeberin und Gäste gleichermaßen verblüffen und überraschen. In Folge führt der Vortrag des Erforschten im Verwandtenkreis zu regen Diskussionen zu neu offenbarten Verbindungen und bislang verborgenen Verästelungen: Für Gesprächsstoff ist genügend gesorgt.

Der Hinweis einer benachbarten Großbäuerin gab den entscheidenden Anstoß, anlässlich des absehbaren 70. Geburtstags meiner Mutter fach- und sachgerecht forschen zu lassen - zu ihren und meines früh verstorbenen Vaters Vorfahren.

Ein offensichtlich vertrauenswürdiger Genealoge und Heraldiker hatte den mit Zuckerrüben reich gewordenen Landwirte-Eheleuten gerade die verzweigten Kronen der Stammbäume ihrer beiden Elternpaare dargelegt, „und alles für kleines Geld“. Wenn das keine Empfehlung für die Umsetzung der Idee war, meiner verwitweten Mutter zum 70. Geburtstag statt einer Topfpflanze oder anderem vergänglichem Gewächs einen Stammbaum zu schenken.

Schon beim ersten Kennenlerngespräch wurden der nebenberufliche Experte und ich einig über den (fairen) Tagessatz, den er für seine Bemühungen berechnen würde. Nach wenigen Tagen sollte er einen ersten Bericht erstatten, und dann würden wir weitersehen, ob er die Spur „Tönnessen“ - Geburtsname des Geburtstagskindes - und die Ahnenrolle meines am 22.02.1915 in Endenich geborenen Vaters rückwärts weiterverfolgen sollte. Ob er sie überhaupt hatte finden können.

Schon nach dem zweiten Tag übermittelte der Beauftragte per Telefon die frohe Botschaft, er habe beide Linien bis weit ins 17. Jahrhundert zurückverfolgt und dokumentiert. Er sei im Grunde mit seiner Arbeit fertig. Dies sei dem nun glücklichen Umstand geschuldet, dass die Sippen Tönnessen und Scheben, zumindest die in direkter Linie, nie aus der ursprünglichen Region weggegangen und in den vorgefundenen Heimatbüchern recht gut dokumentiert seien.

Dies nun waren die wesentlichen Ergebnisse: Die Vorfahrenreihe meines Vaters reicht zurück bis „um 1580“ mit einem „Johannes Scheben, Halfmann, der Print von Horchheim“, mit einer Unbekannten verheiratet, und gestorben „vor dem 12.11.1634“.

Die Linie meiner Mutter, geboren am 10.9.1915 in Roisdorf, beginnt mit Michael Thönis, der „um 1635/1640“ geboren wurde und am 22.06.1713 in Gielsdorf/Lessenich starb. Er war sechster Urgroßvater meiner Mutter, ließ sich am 08.04.1699 in eine Spenderliste für neuen Kirchenzierrat eintragen und wurde 1705 Pate seines Enkels Michael Tönnis. Es ist so schade, dass man mehr nicht weiß - und das nicht nur wegen der Brandschatzungen und Zerstörungen im Dreißigjährige Krieg. (In seiner schriftlichen Dokumentation erwähnte der Ahnenforscher nach Möglichkeit auch stets die Ansätze der Seitenlinien, die weiter zu verfolgen er aus Kostengründen freilich nicht den Auftrag hatte).

In den Büchern, die er in der Bonner Stadtbibliothek gefunden und durchgesehen hatte, fand der Fachmann auch die gezeichnete Abbildung des Grabsteins - und dessen Standort - für den Johannes Scheben, der auf der dokumentierten Ahnenreihe an zweiter Stelle steht. Dieser Johannes Scheben, als achter Urgroßvater meiner Zeit voraus, wurde laut Recherche und Grabstein-Gravur um 1610 geboren, war Schöffe in Lommersum und seit dem 12.11.1634 mit Maria Dieffenthal verheiratet. Er verstarb am 05.03.1663. Sein Sohn Johann Scheben, verheiratet mit Maria Urbach, war Schultheiß in Heimerzheim.

Der Wappenschild ist zuerst nachgewiesen auf dem Grabstein des Schöffen Johannes Scheben * um 1010 + Lohmeyerstr. 5, 1063 Nach stammesmäßiger Ergänzung durch die Feldmäher und die Farben wurde das Wappen in die Deutsche Wappenrolle in Berlin eingetragen.



Scheben 1063

Johannes Scheben
* um 1010
† Dorf am 12. 11. 1034
Balthasar der Dritte von
Dörnsheim

Johannes Scheben
* um 1010
† Dammersheim 11. 1043
Schebe od.
Lohmeyerstr. 11. 1034
Maria Diefenbühl

Johann Scheben
* um 1035/1040
Schultheiß im Dammersheim
u. Lohmeyerstr. 1063, 1065
Maria Urbach

Goddert Scheben
- Dammersheim
25. 10. 1060
oo Sechtem 20. 4. 1068
Anna Reishoven
* um 1070
† Sechtem 3. 11. 1118

Friedrich Scheben
* Sechtem 20. 10. 1068 u. 1073
†
oo Bessert 15. 3. 1135
Maria Thieszen
- ohne Ortung
† nach dem 7. 10. 1160

Friedrich Scheben
* Wirtz in Wirtz 18. 11. 1150
oo vor 1170
Anna Maria Bauch
- Granzheimstr. 23. 1. 1132
† Granzheimstr.
18. 12. 1102

Godtfried Scheben
* Granzheimstr. 19. 11. 1180
† Bonn 30. 10. 1271
oo Bonn 20. 4. 1812
Margaretha Meerfeld
* Bonn 1793
† Bonn 22. 2. 1833

Anton Scheben
* Bonn 25. 12. 1808
† Bonn 1859
oo Bonn 6. 6. 1853
Maria Anna Schätzfeld
* Bonn 20. 1822
† Bonn nach 1872

Anton Scheben
* Bonn 2. 8. 1853
† nach 1880
oo Bonn (Löhnerstr.) 7. 6. 1883
Anna Katharina Wiener
* Koller 17. 8. 1800

Johann Scheben
* Bonn 27. 1830
† Bonn 10. 3. 1903
oo Bonn 20. 8. 1902
Gertrud Wallmann
* Wundweg 10. 11. 1857
† Bonn 20. 3. 1952

Johannes Andreas Scheben
* Bonn 22. 3. 1905
† Memo. 28. 4. 1977

oo Waldorf 30. 9. 1940

Peter Scheben
* Bonn 2. 2. 1922
oo Röllenz 20. 7. 1967
Wacht Meim
* Röllenz 20. 9. 1946

Mathias Scheben
* Bonn 11. 9. 1945
oo Bochum 4. 6. 1971
Ulrich Quischnau
* Wehrstraße 31. 10. 1947

Stephan Scheben
* Brentwood/Engl. 11. 7. 1970

Nicole Scheben
* Orsel/England 10. 4. 1972

Frauke Scheben
* Fresben 14. 1. 1980

Michael Thöms
* um 1035/1040
† Giesdorf/Lessenich 22. 6. 1193
Am 8. 4. 1079 in seiner
Späterzeit für seine Kirche
Zu Mariä 1705 Pate von Michael
Thöms zu

Johannes Thöms
* um 1065/1070
zu Giesdorf (P) in einem
Stetenregister genannt
oo vor 1090
Agnes Leffels

Michael Thöms
- Lessenich 28. 3. 1705
oo 1. vor Febr. 1231
Christina Kettekoven
* Lessenich 01. Apr. 1715
NE 1737 Anna Weider

Helmrich Thömsen
- Lessenich 20. 10. 1730
† Giesdorf 2. 11. 1807
oo Lessenich 23. 1. 1752
Angela Junkesdorf
- Lessenich 20. 4. 1740
† Giesdorf 20. 12. 1804

Johann Thömsen
* Giesdorf 30. 4. 1785
† Giesdorf 02. 5. 1830
oo Lessenich 5. 10. 1794
Elisabeth Fasbender
* Giesdorf 01. 3. 1770
† Giesdorf 17. 5. 1838

Wilbert Thömsen
* Giesdorf 28. 4. 1811
† nach dem 27. 4. 1803
oo Ostelkoven 5. 7. 1838
Anna Maria Fausler
* Ostelkoven 17. 4. 1812
† zu Giesdorf 1822 und 1830

Jakob Thömsen
* Giesdorf 5. 3. 1817
oo zu Giesdorf 1825 und 1832
Margaretha Sünder
* Röllenzstr. 5. 10. 1800

Mathias Thömsen
* Röllenzstr. 4. 9. 1832
oo Bonn 11. 5. 1900
Anna M. Cronenberg
* Röllenzstr. 22. 8. 1834

Eva Thömsen
* Röllenzstr. 10. 9. 1915



*Grabstein(-kreuz) in Lommersum:
Anno 1663 den 5 Martii ist Johan
Scheben Scheffen des Gerichts Lom-
mersheim im Herrn entschlaffen, dazu
dieses Hausmarken-Wappen (siehe
Wappen) Foto: Stephan Scheben*

Der besondere Charme des Arbeitsergebnisses bestand darin, dass der Ehemann meiner Mutter, also mein Vater, mit Vornamen ebenfalls Johannes hieß, und dass ich den alten Grabstein von 1663 auf dem alten Friedhof – wer weiß, ob es den heute noch gibt – in Lommersum/Weilerswist nach hilfreichen Hinweisen des Ahnenforschers tatsächlich auffinden konnte.

Ausgestattet mit einem Eimer voll Wasser und Rubbelbürste habe ich damals, gemeinsam mit meiner fünfjährigen Tochter, den kleinen, verwilderten Friedhof durchforstet, den Grabstein unter einem wuchernden Gebüsch gefunden, die Inschriften freigeschrubbt – und ihn gegen eine nicht zu knappe Spende der Pfarrei abgekauft. Er stand, nach mühsamem Abtransport mit Hilfe eines Landschaftsgärtners, viele Jahre in meinem Garten, war meinen Kindern dort eher peinlich und hat nun auf dem Gelände meines Neffen – dem einzigen männlichen

Nachfahren der Linie Scheben – einen Platz gefunden.

Eine weitere Besonderheit an diesem Grabstein, den ich mit dem Ankauf wohl um einen Platz im Museumsdorf Kommern gebracht habe, war die darauf eingravierte Schildfigur. Der von mir mit der Ahnenforschung beauftragte Experte gestaltete aus eigenem Antrieb daraus ein Wappen, das er mit Datum 22.02.1985 – also gut sieben Monate vor dem Geburtstag meiner Mutter – in die Deutsche Wappenrolle eintragen ließ. Da er auch Grafiker und Heraldiker war, kam so ein gelungenes Familienwappen zustande – wenn zum Geburtstag meiner Mutter auch nicht zu ihrem eigenen, ursprünglichen Namen, so doch zum Familiennamen ihres geliebten, so früh (1977) verstorbenen Ehemannes.

Der Fachmann und Künstler schuf zudem eine grafische Darstellung, die die Linien Tönnessen und Scheben von ihren bekannt gewordenen Anfängen zum Datum der Eheschließung von Eva Scheben geb. Tönnessen und Johannes Scheben am 30.09.1940 zusammenführt. Ein Exemplar dieser Arbeit war zum 70. Geburtstag dann das physische Geschenk, zusammen mit einer in Bleiglasarbeit gefassten Darstellung des nun geschaffenen Familienwappens (von dem übrigens niemand in der Familie Gebrauch macht).

Gefeiert wurde der 70. Geburtstag im Herrenhaus Buchholz, geladen waren alle Verwandten, derer meine Mutter noch habhaft werden konnte. Zur Über-

reichung der „Ahnentafel“ war natürlich ein kleiner Vortrag meinerseits zum Thema fällig, dem ich alle Fakten gönnte, die aus den Unterlagen des Experten zugänglich waren. Während meine Tochter, stolz auf ihren daherredenden Papa, um mich herumsprang, kam es im Kreis der zechenden Verwandten zunehmend zu rhetorischen Einwüfen und Bedenken, ob das denn alles so stimme.

Ich war chronologisch vorgegangen, hatte ergänzendes Material verwendet, das ich bei einem späteren Umzug (leider) entsorgt habe – und je näher ich der Gegenwart kam, umso eher meldeten sich Gäste, die sich an andere Fakten und Histörchen erinnerten. Ich musste freundlich darauf hinweisen, dass die Zweifler nicht mich, aber wohl das Vertrauen meines Töchterchens in die Tüchtigkeit ihres Papas schädigten. Da ich immer einen Tag später als meine Mutter Geburtstag habe, am 11.09., wurde auf weitere Einwände verzichtet: Als besonderes Geschenk.

Wappen und Blasonierung

Scheben

aus Lommersum, Krs. Euskirchen

(Ältester bekannter Vorfahr im Mannesstamm:

Johannes Scheben, * ... um 1610,

† Lommersum 5. 3. 1663, Schöffe)

Innerhalb eines roten Schildbordes in Gold eine blaue Hausmarke, bestehend aus einem durchgehenden Schrägbalken und einem schräglinken Doppelhaken.

Auf dem Helm mit blau-goldenen Decken ein blauer Doppelhaken zwischen zwei mit je einer blauen Binde belegten goldenen Büffelhörnern.

Schildfigur zuerst nachgewiesen auf dem Grabkreuz des oben genannten Johannes Scheben, nach Ergänzung von Farben und Helmzier neu angenommen vom Antragsteller Mathias Scheben, Diplom-Ökonom in Kerpen-Buir, für sich und die übrigen Nachkommen im Mannesstamm seines oben genannten Stammvaters, soweit und solange sie noch den Familiennamen des Wappenstifters führen.

Eingetragen am 22. Februar 1985 unter Nr. 8362/85.



Das neue Historische Archiv der Stadt Köln – ein Besuch mit Führung

Trotz unerwarteter widriger Umstände – ein kurzfristiger Streik im ÖPNV und Sperrung der Bahnstrecke zwischen Bonn und Köln infolge eines Unfalls in Hürth – war es vierzehn (von ursprünglich zwanzig angemeldeten) Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Bezirksgruppe Bonn der WGfF gelungen, Köln zeitig zu erreichen, um an der Führung durch das neue Archiv in Köln teilnehmen zu können.

Der 2021 fertiggestellte massive Bau an der Luxemburger Straße ist innen großzügig, hell und freundlich gestaltet. Alles ist noch sehr neu und wirkt daher so gut wie unbenutzt.

Die Führung begann mit einer allgemeinen Orientierung über die baulichen Gegebenheiten und die technische Ausstattung. Mittelpunkt des Gebäudes ist der schwarze Magazinbau, um den herum die Werkstätten und Büros angeordnet sind. Eine ausgeklügelte und nachhaltige Ventilationstechnik sorgt in den einzelnen Magazinbereichen für die richtige Raumtemperatur und angemessene Luftfeuchtigkeit. Verständlicherweise ist das eigentliche Magazin von Besichtigungen ausgenommen.



Aufmerksame Zuhörer
(Foto: U. Gerlach-Keuthmann 05.2023)



Der Lesesaal
(Foto: U. Gerlach-Keuthmann 05.2023)

Großes Interesse fanden die Einblicke in die Restaurierungswerkstätten, wo wir zuschauen durften, wie einzelne Schriftstück mit Spezialschwämmen und weichen Handfegern akribisch von Schmutz und Staub des Einsturzes gereinigt werden, und wir konnten erfahren, welche Probleme sich dabei für die Wiederherstellung des Originalzustandes der Dokumente ergeben – eine Arbeit, die angesichts der Materialmengen noch viele Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird. Weiter ging es zum Digitalisierungsbereich. Hier wurden wir von kompetenten Mitarbeitern über die neuste Scanner-Technik informiert. Unter anderem erklärte man uns die Gründe, warum Digitalisierungsarbeiten derart zeitintensiv sind. Danach informierte uns eine Mitarbeiterin des Lesesaals über die verschiedenen Verfahrensabläufe bei An- und Nachfragen, über die Bestände für Familienforschung und über die vielen Informationsmöglichkeiten, die dem Besucher im Lesesaal zur Verfügung stehen.

Am Ende folgte noch eine Präsentation von Urkunden, Schriftstücken, Personenstandsbüchern, Listen und Fotos aus fünf Jahrhunderten, die eine Mitarbeiterin äußerst kenntnisreich erläuterte. Es war der gelungene Abschluss eines interessanten und sehr informativen Nachmittags, der bei den Teilnehmenden großen Anklang gefunden hat.

U. Gerlach-Keuthmann

Apertus – die Online-Datenbank von Rheinland-Pfalz

[Grundlegendes dazu bei CompGen](#)

Die Register beginnen 1798, teilweise schon 1792 als Zivilstandsregister der französischen Besetzung der linksrheinischen Gebiete. Unter preußischer Verwaltung wurden diese Register weitergeführt und 1874 für Preußen, 1876 für das Deutsche Reich durch die Personenstandsregister abgelöst.

Folgende Städte und Regionen sind digitalisiert:

Ahrweiler	Koblenz (Stadt)	Speyer (Stadt)
Cochem Bürgermeisterei	Mayen-Koblenz	Trier (Stadt)
Cochem-Land (Bürgermeisterei)	Mainz-Bingen	Trier-Saarburg
Cochem Mairie	Neuwied	Vulkaneifel
Cochem-Zell	Rhein-Hunsrück-Kreis	Westerwald
Germersheim	Rhein-Lahn-Kreis	Zweibrücken (Stadt)
Kaiserslautern (Stadt)	Rhein-Pfalz-Kreis	

Für die fett gekennzeichneten Bestände gibt es digitalisierte Namensverzeichnisse.

Aus folgenden Orten des Kreises Ahrweiler sind Urkunden verfügbar:

Adenau	Bad Neuenahr	Kempnich
Ahrweiler	Brück	Niederbreisig

Altenahr
Aremberg

Burgbrohl
Heimersheim

Die Datenbank Apertus finden Sie unter folgendem Link:

[Online-Datenbank APERTUS](#)

Weitere Links:

<https://www.landeshauptarchiv.de/unsere-auftrag/personenstandsarchiv-rheinland-pfalz>

[Karte Erschließungsstand Personenstandsarchiv RLP](#)

[Digitalisierung](#)

<https://forum.ahnenforschung.net/showthread.php?t=227875&highlight=APERTUS%3A+Zivil-+Rheinland-Pfalz+online%21>

[Das Ganze ist eine Zusammenfassung aus dem Genealogieforum Ahnenforschung.net](#)

H. Römbell

Die Laterne – Bonner Familienkunde

Herausgegeben im Auftrag der Bezirksgruppe Bonn
der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V.

von Heinrich Römbell, Landsberger Str. 86, 53119 Bonn

Tel.: 0228 66 94 88, E-Mail: redaktion@bonn.wgff.net

Leiter der Bezirksgruppe Bonn: Joachim Tintelnot, Augustastr. 82

53173 Bonn, Tel.: 0228 3 67 57 36, E-Mail: info@bonn.wgff.net

Ansprechpartner für Adressenänderung
und Beiträge zur Reihe „Bonner Ahnen“:

Stephan Rothkegel, Fuchsweg 12, 53125 Bonn, Tel.: 0228 74 71 11

Ältere Hefte der Laterne erhalten Sie vom Betreuer der
Bibliothek gegen eine Kostenbeteiligung von 2,50 €/Heft:

Heinrich Römbell, Landsberger Str. 86, 53119 Bonn

Tel.: 0228 66 94 88, E-Mail: bibliothek@bonn.wgff.net

Weitere Verfasser der Beiträge dieser Ausgabe:

Gerlach-Keuthmann, Ulla, Dorfstr. 16a, 53343 Wachtberg

Neuß, Edmund, Am Dicken Stein 26, 53913 Swisttal

Scheben, Mathias, Am Schlosspark 23a, 56564 Neuwied

Schöneward, Heinz, Am Schwimmbad 24, 53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

Für Wortlaut und Inhalt der Veröffentlichung ist der Verfasser verantwortlich, ebenso für die Einhaltung der Bestimmungen von Datenschutz, Urheberrecht und Personenstandsgesetz (gilt auch für Ahnenreihen/Stammbäume), desgleichen wird um Angabe der verwendeten Quellen gebeten. Mit der Einsendung wird das Recht der redaktionellen Bearbeitung anerkannt. Außerdem erklären sich die Einsender von Ahnenreihen und Stammbäumen mit der digitalen Veröffentlichung einverstanden.

Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Bei Spenden bis 200 € gilt der Buchungsbeleg der Bank als Spendenbestätigung. Bei darüber liegenden Beträgen ist die Vorlage einer Spendenbescheinigung beim Finanzamt erforderlich, die wir auf Wunsch gerne zusenden.

WGfF Bez.-Gruppe Bonn Raiffeisenbank Rheinbach Voreifel eG

IBAN: DE10 3706 9627 0048 0430 11 - BIC: GENODED1RBC
